



Merseburgische Blätter.

Neunter Jahrgang. 18. März.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Auf Höhere Veranlassung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß der Einsassen des hiesigen Kreises, daß der Preis des Haupt-Sach-Registers zur Gesessammlung vom Jahre 1806 bis incl. 1830

- a) für ein Exemplar auf Druckpapier von 20 Sgr. bis auf 15 Sgr. und
 - b) für ein dergleichen auf Schreibpapier von 25 Sgr. bis auf 22 Sgr. 6 Pf.
- ermäßigt worden ist.

Merseburg, den 8. März 1835.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r d e.**

Die Pechmaske.

Von Madame Eugénie Poa.

Gegen das Ende des Octobers 1819 ging ein Mann durch das Dorf Passy; er blieb vor einem Landhause stehen, wo auf einer über der Thür aufgehängten Tafel geschrieben stand, daß dieses Haus zu verkaufen oder zu vermieten sey.

Das Aeußere dieses Mannes war sehr anständig, er mochte ungefähr ein Fünfziger seyn, seine Manieren voll Feinheit und Welt. Allein seine niedrige, hervorspringende Stirne, mit dicken graulichen Haaren, verrieth einen tief liegenden Plan; seinen gelblichen Augen entschossen bisweilen Blicke von einem so düstern, unerklärbaren Ausdrücke, daß man sie nicht ertragen konnte; seine Stimme hatte einen hohen, heisern, unangenehmen Ton. Wenn dieser Mann bisweilen den Eindruck bemerkte, den sein wenig empfehlendes Aeußere machte, so lächelte er zugleich ziemlich ungezwungen, aber mit einem mehr listigen als geistvollen Lachen, das seiner ganzen Figur einen Anstrich von Tücke gab, der gut zu derselben paßte. Seine Adlernase verrieth Entschlossenheit, seine Lippen waren äußerst fein, ein charakteristisches Zeichen, wie man sagt, von einer schwarzen, rach-

fichtigen Seele, und sein rothfuchtiger Backenbart schien das zu bestätigen, was seine übrigen Züge verriethen.

Dieser Mann, seiner Aussprache nach aus dem südlichen Frankreich, nannte sich Dumont. Er besah das Haus genau, betrachtete den Garten, ein kleines Hölzchen, und die ganze einsame, etwas wilde Lage dieses von jeder Nachbarschaft entfernten Hauses, schien ihm besonders zu gefallen; darauf fragte er nach dem Preise, kaufte ohne lange zu handeln und bezahlte auf der Stelle.

Nachdem er einige Tage dort ganz allein zugebracht hatte, sorgfältig jeden Verkehr mit den Bewohnern von Passy vermeidend, schloß er Alles zu und verschwand.

Sechs Monate nach diesem raschen Kaufe, den 4. April des folgenden Jahres, bei einbrechender Nacht, fuhr eine zweispännige, fest verschlossene Kutsche, mit einem Neger als Kutscher, durch Passy durch, wandte sich dann rechts in eine lange enge Straße und hielt bald darauf vor einem großen hölzernen, angestrichenen Thorwege, hinter welchem eine Pappelallee bis an das Haus stieß.

Ein Mann stieg aus der Kutsche und machte den Thorweg auf; darauf fuhr der Wagen

durch die Allee bis vor die Haustreppe. Der Mann war neben dem Wagen hergegangen, öffnete den Schlag und rief: „Steigt aus!“ indem er selbst die Stufen hinan ging und sich von Zeit zu Zeit umfah, ob sie ihm folgten.

Rasch, wie ein Vogel, dem man den Käfig öffnet, sprang ein junges Mädchen aus dem Wagen.

„Komm doch Fanny!“ rief sie, und streckte die Hand einem andern weiblichen Wesen entgegen, dessen kleines Blondköpfchen erst sich unruhig umfah.

„Seyd still!“ rief der Mann in einem so widrigen Tone, daß die beiden Mädchen kein Wort mehr zu sprechen wagten; sie faßten sich unter den Armen und folgten ihrem Führer.

Tiefe Dunkelheit herrschte in dem Zimmer, das sie betraten; ihr Führer schlug Feuer, zündete zwei auf dem Kamine stehende Wachslichter an, und sie sahen sich in einem recht artigen Speisesaale.

Nun öffnete ihr immer schillschweigender, düsterer Führer einen Korb, den er unter dem Arme trug, und setzte auf einen in der Mitte des Saales stehenden Tisch ein feines, leckeres Abendbrod.

„Sest Euch und est!“ sprach er, „aber haltet Euch nicht lange dabei auf, denn wir müssen uns bald niederlegen.“

Da er keine Antwort erhielt, wandte er sich halb gegen seine Reisegefährten und betrachtete sie einen Augenblick mit stummem Blicke.

Es waren zwei junge hübsche Mädchen, beide blond, weiß und schlank, doch hatten die jugendlich zarten Züge der jüngsten von ihnen das Gepräge der muntersten Heiterkeit, da die reifere Schönheit der andern, ohne der ersten nachzustehen, mehr Gesetztheit und Ernst verrieth.

„Fanny!“ sprach der Mann, indem er auf die Letztere zuging und ihr lächelnd die Hand bot, „willst Du wohl erlauben, daß ich Dich auf Deinen Platz führe? — Aber was fehlt Dir, schöne Mündel?“ —

„Nichts, lieber Onkel, die Anstrengungen der Reise, sehen Sie.“ —

Sie nahm den Arm des Onkels und ließ sich an den Tisch führen, und da sie nur zwei Bedecke sah, fragte sie:

„Und Sie?“ —

„Ich! — ich habe keinen Hunger, mein

Kind, und überdies haben wir diesen Abend keine andere Bedienung, als den Laugenichts, den Kaspar, der alle Hände voll zu thun hat, die Pferde zu besorgen und den Wagen in den Schuppen zu bringen, ich muß also selbst dafür sorgen, daß Euch für die Nacht nichts fehle. Guten Appetit, umarme mich, Marie!“

Er küßte das liebevolle Kind, das ihm entgegen sprang, auf die Stirn, und ging dann aus dem Saale.

(Fortsetzung folgt.)

Hrn. Maltens neueste Weltkunde enthält ein neues und radikales Mittel gegen den Bandwurm.

Einer der ausgezeichnetsten Aerzte in Paris, D. Ferrus, hat vor einigen Tagen der medicinischen Academie eine kurze Abhandlung vorgelesen über den Taenia oder Bandwurm, begleitet mit der Andeutung eines neuen Mittels, durch welches er mehrmals eine eben so schnelle als radicale Austreibung desselben erzielt. Unter den Thatsachen, die er zur Unterstützung seiner Angabe aufstellte, und durch sprechende Beweise belegte, verdient vorzüglich nachstehende bemerkt zu werden.

Ein sehr starker, kräftig gebauter Elsasser litt seit einiger Zeit am Bandwurm. Er wurde von Tag zu Tag schwächer, konnte kaum noch die leichtesten Arbeiten, und selbst diese nur mit Mühe, verrichten, während die schwersten ihm sonst ein Spiel gewesen. Endlich verfiel er in eine vollständige Niedergeschlagenheit, während der verschiedene Anzeichen eines immer mehr sich entwickelnden Wahnsinns bemerklich wurden. Man brachte ihn unter solchen Umständen nach Bicêtre bei Paris, wo er von Ferrus behandelt wurde.

Dieser bemerkte bald, daß die Zufälle des angeblichen Wahnsinnigen vom Bandwurm herrührten, weshalb er diesen wegzuschaffen sich bemühte. Mit einer Decoction der Wurzelrinde des wilden Granatbaumes wollte das indessen nur unvollständig gelingen. D. Ferrus erinnerte sich nun, irgendwo gehört oder gelesen zu haben, daß obige Decoction bei weitem stärker wirke, und den beabsichtigten Zweck nicht verfehle, wenn man sie vorher gähren lasse. Er beschloß sogleich einen Versuch anzustellen, ließ zwei Unzen frische Granatwurzelrinde in einer Pinte (von 48 Kubitzoll Pariser

Maß) Wasser abkochen, und diese Decoction zwei Tage lang gähren, ohne sie während dieser Zeit zu berühren, wonach er dem Kranken davon eingab.

Das Mittel wirkte unmittelbar, und noch an demselben Tage wurde ein großer Theil des Taenia abgeführt. Der Ueberrest folgte Tags darauf, wie man an dem langen und dünnen Theil entnehmen konnte, der den Hals des Bandwurms bildet. Aus Unvorsichtigkeit des Wärters war der Kopf verloren gegangen, und konnte nicht wieder gefunden werden.

Des Kranken Zustand begann sogleich auffallend sich zu bessern. Man brachte ihn nach der von Bicêtre abhängigen Sennerei S. Anna, wo nach Verlauf von 14 Tagen sein Wahnsinn gänzlich verschwunden, und seine physischen Kräfte so gut wiederhergestellt waren, daß er allein Fasten fortzuschaffen vermochte, wozu man gewöhnlich 4 bis 5 Personen brauchte. Er wurde nun als vollkommen genesen erklärt, und kehrte in seine Heimath zurück.

B r a c h e.

Es ist eine irrige Meinung, heißt es in der allg. Encycl. der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber, daß der Acker der Ruhe bedürfe, sondern derselbe bedarf einer öftern sorgfältigen Bearbeitung, weil die zur Ernährung der Pflanzen wesentlich nothwendigen atmosphärischen Stoffe während der sorgfältigen Bearbeitung sich am besten mit dem Boden mischen. Denn daß diese durch keine Düngung ersetzt werden können, lehret die Vergleichung der Körnerfrüchte, welche auf gebrachtem Boden erbauet worden, mit denen, welche auf ganz reinen und reichlich gedüngten Feldern wachsen. Jene sind immer schwerer und mehreicher als diese. Die atmosphärischen Stoffe sind unvermögend in den Boden zu dringen und sich mit ihm auf das innigste zu verbinden, wenn er nicht gehörig aufgelockert, zermalmt und der Wärme und dem Sonnenlichte ausgesetzt wird. Je öfter daher die Brache bearbeitet wird, desto mehr kommt dem Boden die befruchtende Einwirkung der Atmosphäre zu statten. Außerdem aber gewährt die Brache auch noch den Nutzen, daß der Boden durch die wiederholte Bearbeitung locker, klar und zum tiefen Eindringen der Wurzel geschikt gemacht, wie auch mit dem Dünger und andern auf ihn gebrachten Besse-

rungsmitteln genau und innig vermischt wird, welches seine Kraft bedeutend erhöht. Endlich wird auch durch das mehrmalige Acker der Brache das Unkraut, welches sich unter dem Getreide unglaublich vermehrt und dem Boden die besten Kräfte entzieht, kräftig zerstört, indem der in der Tiefe schlummernde Saamen der Oberfläche näher, und durch Einwirkung der Luft und Sonne zum Keimen gebracht, nach ihrer Einwirkung aber wieder eingepflügt werden, da sie denn durch ihre Verwesung selbst die Fruchtbarkeit des Bodens vermehren.

Mylady Rochester, ausgezeichnet durch Schönheit und durch den Aufwand, den sie bei ihrem Aufenthalte in Paris machte, hatte einmal den originellen Einfall, auf den niedrigsten Platz in der Comödie zu gehen, um die Urtheile des gemeinen Volks zu hören. Dieser Platz hat ziemlich allgemein die Benennung „das Paradies.“ Kaum hatte sie sich gesetzt, so drängt sich ein junger gewandter Franzose, dem sie gefallen mochte, an sie, ihr allerlei Artigkeiten vorsagend. Die Lady beantwortete alles mit Höflichkeit, bat ihn nur, während des Stücks sie mit Schmeicheleien zu schonen, sagte ihm jedoch die verlangte Erlaubniß zu, sie nach Hause zu begleiten.

Unser Galan konnte kaum das Ende des Stücks erwarten, und triumphirte über seine schöne Eroberung. Mit vielem Anstande bot er dann seiner schönen Unbekannten den Arm und führte sie aus dem Schauspielhause. Wie erschrak er aber, als er hier eine prächtige Equipage und mehrere Bediente auf sie warten sah. Lady Rochester nöthigte ihn scherzend in den Wagen zu steigen, und berief sich auf seinen Antrag. Der gewandte Franzose bückte sich tief, ihr sagend: Madame, im Paradies waren wir wohl einander gleich, aber nicht hier! — und entfernte sich mißvergnügt, in seiner Eroberung sich geirrt zu haben.

Borge von Deinen Freunden nichts, weder Geld noch Sachen, die sie zum täglichen Gebrauch nöthig haben. Die Verlegenheit, worin sie sich um Deinetwillen befinden, schleift Deinen Namen von ihrem Herzen hinweg, und wenn Du nicht auf Tag und Stunde wiedergiebst, was Du borgtest, so hast Du Deinen Freund und Deinen Credit verloren.

In Lyon wurde kürzlich eine Räuberei eigner Art begangen. Eine Frau trat in den Ausschmittladen der Madame Baizet, um Einiges zu kaufen, und ließ sich dann auf einen Stuhl nieder, um etwas Brod und ein Glas Wein zu genießen, welche Artikel sie, ihrer Bemerkung nach, immer bei sich führte. Zuerst bot sie sehr höflich der Madame Baizet ein Glas Wein an; diese trank es arglos aus, und fiel sogleich in Schlaf. Die Frau schloß hierauf die Thüren, und schaffte dann mit einer indessen herein gelassenen Genossin für über 3000 Fr. Waaren fort. Der einschläfernde Trank hatte die Geistesfähigkeiten der Madame Baizet so geschwächt, daß sie, wie im Traume, dem Werk der Plünderung zusah, ohne ihr wehren zu können. Die beiden Gaunerinnen wurden bald verhaftet, und die eine zu zehn-, die andere zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Das Glück des Vogels.

Wie hat's ein Vogel doch so gut;
Die ganze Welt ist fein;
Hat immer munt'res leichtes Blut,
Hat immer frischen freien Muth,
Ein Vogel möcht' ich seyn!

Er fliegt, er fliegt. — O Seele, du!
Was kannst Du mehr? sag' an!
Er fliegt und schaukelt sich im Nu
Dem Himmel und der Erde zu,
Hinaus, hinab, hinan!

Was Kaisers ist, dem Kaiser giebt,
Was Gottes ist, noch mehr,
Der Vogel auf der Erde lebt,
Der Vogel sich gen Himmel hebt, —
Als ob er beides wär.

Er flieht sein warmes Bettchen frei,
Er wählt sich frei die Braut;
Hat immer Kleider schön und neu,
Und daß sein Tisch gedeck't sey,
Das ist dem Herrn vertraut.

Sein Armstuhl ist der schlank'e Zweig,
Die Sonn' ist seine Uhr;
Sein Spiegel ist der klare Teich,
Sein Haus und Hof und Königreich
Die herrliche Natur.

Er braucht kein Dach und keinen Heerd
Und keiner Lampe Licht;
Und keinen Harnisch und kein Schwert,
Und Eins, was mehr als Alles werth —
Er braucht die Menschen nicht.

Charade.

Die Ersten werden Königinnen
Doch niemals Majestät genannt;

Die Dritte, um nicht viel zu sinnen,
Wird manchmal zum Geschenk verwandt.

Das Ganze schmückt bei Tanz und Spiel
Wohl oft der Mädchen frohe Schaar,
Doch eh'mals galt's dem Frommen viel,
Da es der Andacht Sinnbild war.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Fernrohr.

Bekanntmachungen.

(161) Bekanntmachung. Von der für die hiesige Stadt entworfenen und von Eiserer Königl. Hochlöbl. Regierung bestätigten Straßen-Ordnung ist jedem Hausbesitzer ein Exemplar mit der Veranlassung ausgehändigt worden, dasselbe auch den übrigen Hausbesitzern zur Kenntnißnahme mitzutheilen.

Dies wird hierdurch zur Kenntniß gebracht und dabei bemerkt, daß diese Straßen-Ordnung mit dem 1. April d. J. in Kraft tritt und zur Anwendung gebracht wird.

Wir glauben von sämmtlichen hiesigen Bürgern und Einwohnern erwarten zu können, daß sie die in der Straßen-Ordnung enthaltenen Vorschriften mit Pünktlichkeit befolgen werden, und machen für jetzt nur noch auf den §. 52. ausdrücklich aufmerksam, wonach das Tabakrauchen in der Stadt und den Vorstädten gänzlich untersagt worden ist.

Merseburg, den 12. März 1835.

Der Magistrat.

(162) Subhastations-Patent. Im Auftrage des Königlichen Landgerichts zu Halle soll das den Kindern und Erben der verstorbenen Prediger-Wittwe Johanne Dorothee Caroline Schneider, geborne Birnbaum, gehörige, hieselbst sub Nr. 101. belegene brauberechtigte stadteigene Haus, mit Hof, Keller, Einfahrt auf dem sogenannten Entenplane, mit den dazu gehörenden Ställen, Schuppen, Garten und dazu gekauftem Fleck, welche Grundstücke ohne Abzug der jährlich durchschnittlich 56 Thlr. — — betragenden Baukosten und Lasten auf 2979 Thlr. — — gerichtlich tarirt worden sind, Erbtheilungs halber subhastirt werden, und es ist

der 30. Juni 1835,

Vormittags 10 Uhr,
zum peremptorischen Bietungs-Termine anbe-

raumt worden, zu welchem Besitz- und Zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Verkaufsbedingungen können täglich in den Bureaustunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Merseburg, den 25. Februar 1835.

Königlich Preussisches Gerichtsammt für den Landbezirk.

Schulze, v. c.

(124) Subhastations-Patent. Das früher dem Richter Johann Gottfried Hänisch gehörige Anspannergut zu Zweymen, bestehend aus einem Hause, Hofe, Scheune, Ställen und Garten, unter der Jurisdiction der Domprobstei-Gerichte gelegen, nebst Gemeintheile, drei Viertellandes Feld, 3 Acker Wiese und $3\frac{1}{2}$ Acker Holz, unter Jurisdiction des Patrimonial-Gerichts Dölkau gelegen, welches gerichtlich auf 5,442 Thlr. 15 Sgr. abgeschätzt, soll, nachdem es der Nachbar und Einwohner Noske erstanden, resubhastirt werden.

Es ist zu diesem Behufe ein Termin auf

den 30. März d. J.

in der Gerichtsstube zu Dölkau anberaumt.

Der neueste Hypothekenschein und die Taxe kann in unserer Expedition hier (Grünegasse Nr. 13.) eingesehen werden.

Es wird bemerkt, daß von den $3\frac{1}{2}$ Acker Holz 2 Acker Laßqualität haben, und daß das hiesige Domcapitul nur unter der Bedingung in den Verkauf gewilligt, daß ihm zu allen Zeiten freistehende, dieselben gegen Restitution des ersten Erwerbungspreises zurückzunehmen, daß der Besitzer dieselben niemals ohne Consens zu verpfänden oder zu veräußern berechtigt, und den Canon alljährlich zu entrichten habe. Zugleich werden die unbekannteten Real-Prätendenten aufgefordert, ihre etwanigen Real-Ansprüche in dem Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen den Erstehrer auferlegt werden wird.

Merseburg, den 30. Januar 1835.

Die Domprobstei-Gerichte.

Wille.

(121) Freiwillige Subhastation. Das früherhin dem Richter Hänisch zu Zweymen gehörige, sub Nr. 4. des Brandkafasters

gelegene wüste Anspannergut nebst Gemeinbenutzungen und den als Pertinenz dazu gehörigen Feldgrundstücken an einer halben Hufe Landes und einem Viertellandes Felde in Zweymener Flur, welches gerichtlich auf 2325 Thlr. abgeschätzt worden ist, soll, nachdem sämtliche Interessenten hierauf angetragen haben, auf Requisition der Domprobstei-Gerichte zu Merseburg nochmals subhastirt werden.

Wir haben hierzu

den 30. März d. J.

als einzigen peremptorischen Bietungs-Termin festgesetzt, fordern daher Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige hiermit auf, am gedachten Tage an Gerichtsstelle allhier zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewarten, daß dem Meistbietenden die Grundstücke zugeschlagen, auf Nachgebote aber durchaus keine Rücksicht wird genommen werden.

Die Taxe ist übrigens den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Schenke zu Zweymen ausgehangenen Subhastations-Patenten beigefügt, kann auch, so wie die betreffenden Hypotheken-Acten, in der Expedition des unterzeichneten, zu Ultranstadt wohnhaften Justitiarii jederzeit eingesehen werden.

Dölkau, den 19. Februar 1835.

Gräfl. Hohenthalische Gerichte das v. Scheubner, Justitiar.

(160) Subhastations-Patent. Zur Versteigerung der, Erbtheilung halber zur nothwendigen Subhastation gestellten, zum Nachlasse der Marie vermittelwefen Schröter zu Großkayna gehörigen Grundstücke an einem Wohnhause mit Zubehör sub Nr. 17. zu Großkayna, und drei halben Viertellandes Feld in derselben Flur,

zusammen ohne die Früchte 811 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. gewürdert, steht auf

den 7. Juli 1835,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Termin an.

Die Taxe und das Hypotheken-Attest sind in unserer Registratur einzusehen.

Zugleich werden alle diejenigen Real-Prätendenten, deren Forderungen noch nicht in die Hypotheken-Tabellen eingetragen sind, aufgefordert, dieselben in dem anberaumten Termine anzumelden, unter der Verwarnung, daß sie

mit ihren Real-Ansprüchen auf die Grundstücke präcludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Großkayna, den 9. März 1835.

Die Adelig Baumbach-Hendrichschen Gerichte daselbst.
Eichapfel, Justitiar.

(175) Verpachtung. Zum
3. April 1835,
Vormittags 8 Uhr,

sollen an Gerichtsstelle alhier die der minoren Johanne Christiane Fröhlich und der minorennen Wilhelmine Schröter alhier, zugehörigen väterlichen Grundstücke aus 5 halben Viertellanden, 1 Viertentheile, 2 ganzen und 2 halben Aclern Feldes in hiesiger und Klein-kaynaer Flur bestehend, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Großkayna, den 9. März 1835.

Die Adelig Baumbach-Hendrichschen Gerichte daselbst.
Eichapfel, Justitiar.

(163) Getreide-Verkauf. Den 13. April dieses Jahres sollen bei unterzeichneter Einnahme

175	Schfl.	10 $\frac{2}{3}$	Mß.	Berl. Maaß	Weizen,
97	„	10 $\frac{2}{3}$	„	„	„ Roggen,
196	„	5 $\frac{1}{3}$	„	„	„ Gerste und
196	„	5 $\frac{1}{3}$	„	„	„ Hafer,

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Auf angemessene Gebote wird der Zuschlag sofort im Termine selbst ertheilt werden. Kauflustige haben sich an dem gedachten Tage, Vormittags 9 Uhr, in der Expedition des Unterzeichneten einzufinden, und können besagtes Getreide bei dem Hrn. Domprobsteys-Verwalter Kühn, auf dessen Boden dasselbe aufbewahrt wird, an diesem Tage, oder auch früher, in Augenschein nehmen.

Merseburg, den 3. März 1835.

Es. Hochwü. Domcapituls daselbst
Fabricen-Einnahme.
Stiehler, Procurator-Fabricae.

(170) Glas- und Steingut-Verkauf. Wegen Mangel an Platz werden von heute an, um damit möglichst bald zu räumen,

folgende Glas- und Steingut-Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen in der unterzeichneten Handlung verkauft:

das Duzend geschliffene Weingläser für	27	Sg.	6	Pf.
das Duzend geschliffene Biergläser für	27	„	6	„
das Duzend geschliffene Liqueurgläser für	20	„	—	„
das Duzend flache Teller mit und ohne Muster für	17	„	6	„
das Duzend tiefe dergl. für . .	17	„	6	„
das Duzend Butterteller für .	10	„	—	„

so wie:

16 $\frac{1}{2}$ Zoll hohes und 10 $\frac{1}{2}$ Zoll breites Spiegelglas (Rheinländisches Maaß), à Stück .	16	„	—	„
10 $\frac{1}{2}$ Zoll hohes und 8 $\frac{1}{2}$ Zoll breites dergl., à Stück . . .	7	„	—	„

und
ganze Spiegel mit Rahmen unter dem Einkaufspreise.

Merseburg, den 15. März 1835.

Die Glas- und Steingut-Handlung von

J. G. Müller's sel. Wittwe
an der Stadtkirche.

(165) Verkauf. Endesgenannte beabsichtigt, alle von ihrem verstorbenen Ehemanne hinterlassenen Uhrmacher-Werkgeräthe im Ganzen oder im Einzelnen, so wie auch eine sehr gute Probiruhr um die möglich billigsten Preise aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende können zu jeder beliebigen Stunde obige Gegenstände in Augenschein nehmen bei der
verw. Fr. Schmidt am Markt.

Merseburg, den 14. März 1835.

(159) Torfziegel-Verkauf. Da ich noch eine Quantität von 80,000 einfachen Döllnitzer Torfziegeln habe, und damit bald zu räumen wünsche, so verkaufe ich 100 Stück von heute an für 7 Sgr. 6 Pf. und kann solche als gut brennbar anempfehlen.

Merseburg, den 9. März 1835.

J. C. Lippmann
im Brühl.

(164) Verkauf. Ein fast noch ganz neuer Kadentisch, in ein Materialgewölbe pas-



send, mit vollständigen Kasten und einer darauf befindlichen Platte von Eichenholz, 4½ Berliner Ellen Länge, so wie auch ein großer Kasten mit Deckel von ziemlich 4 Berliner Ellen Länge und 1½ Elle Tiefe und Breite, welcher sich zur Aufbewahrung des Mehles vorzüglich eignet, stehen billigst zu verkaufen bei

Antonio Pedroni.
Merseburg, den 16. März 1835.

(126) Weinverkauf. Veränderungs halber bin ich genehmt, einen Theil meines gut gehaltenen Weinlagers, welches sich auf Flaschen befindet, sobald wie möglich zu räumen. Dieser Wein besteht in rothen und weißen französischen, so wie auch Rheinweine, als: Markobrunner, Hochheimer, Laubenheimer, Nierensteiner, Rudesheimer, von besten Jahrgängen, ferner ganz alter Malaga, Madeira, Teneriffa, desgleichen Arac de Goa et Conjac. Es wird selbiger zu dem Einkaufspreis in Parthien zu mindestens 6 Flaschen offerirt von

Antonio Pedroni.
Merseburg, den 2. März 1835.

(145) Handlungs-Anzeige. Sehr guten, weißen Landwein verkaufe ich fortwährend zu 5 Sgr. die Bouteille; bessere Sorten zu 7½ und 10 Sgr.; rothen Landwein in bester Qualität zu 7½ und 10 Sgr. die Bouteille. Bei Abnahme von ¼ Eimer stelle ich die Preise weit billiger. Außerdem kann ich meine rothen und weißen französischen Weine, Würzburger und Rheinweine, als: Rudesheimer, Nierensteiner, Monzinger, Callmuth, Schalksberger, Rödelseer, Chateau margaux, Chateau d'Yquem, Haut-Sauterne, verschiedene Sorten feinen Medoc, Langoirans, Graves, Cotes, Languedoc rc. à 12½, 15, 17½, 20, 25 Sgr. und 1 Thlr., bestens empfehlen, und gebe ich bei Abnahme von 12 Bouteillen die 13te als Rabatt.

Merseburg, den 9. März 1835.
Carl Wilhelm Klingebel.

(146) Handlungs-Anzeige. Besten, neuen französischen Lucerne-, rothen spanischen oder Kopfflee- und weißen oder Steinkleesamen, verkaufe ich im Ganzen und einzeln zu den billigsten Preisen.

Carl Wilhelm Klingebel.

(153) Jahrmachts-Anzeige.

P. F. W e l k e r,

Zwirnfabrikant aus Lockwitz bei Dresden, empfiehlt sich zum bevorstehenden Mittfasten-Markt mit allen Sorten weißen, grauen und bunten Näh- und Strickzwirn, Zeichengarn u. s. w., und steht auf dem Markte unter dem Rathhause im Eckgewölbe nach der Johannisgasse zu, neben dem ehemaligen Stecknerschen Gewölbe.

Merseburg, den 9. März 1835.

(78) Anzeige. Es empfiehlt die Strohhutfabrik von Meißner & Comp. in Leipzig, am alten Neumarkt Ecke Nr. 612., ihre Bleiche für getragene Strohhüte, welche zugleich nach diesjähriger Form überändert, und ganz so wie neu hergestellt werden.

(167) Anzeige. Bei mir sind jetzt nach der neuesten Mode alle Sorten Tuchmützen, auch nach der neuesten Façon Seiden- und Cassorhüte zu haben auf dem Entenplane in Sattlermeister Trillhafens Hause.

Merseburg, den 16. März 1835.

Hutmachermeister F. W. Martini.

(176) Anzeige. Unterzeichneter bessert zerbrochene Regen- und Sonnenschirme aus, überzieht dieselben, fertigt neue und nimmt alte im Tausch an.

W. H. Wendeborn,
wohnhaft auf dem Neumarkt vor
Merseburg Nr. 51.

(177) Anzeige. Bruchbänder für Kinder und Erwachsene mit Stellsfedern und mit feststehender Pelotte werden nach dem Maße neu gefertigt, alte schadhafte wieder aufs beste in Stand gesetzt bei

Friedrich Kleindienst, Messerschmidt,
der Bürgerschule gegenüber wohnhaft.
Merseburg, den 15. März 1835.

(174) Empfehlung. Endesunterzeichneter empfiehlt sich mit guten Stahlspaten, sächsischen Schippen und guten Sägeblättern, englischen Hobeleisen, Simms-, Nuth-, Carnis- und Stemmeisen, Lochbeuteln, Sticksägen, Fuchschwänzen, Centrubohrern und Handsägen, Feilen, auch englischen Tisch-, Ra-

fir-, Feder- und Taschenmessern, Scheeren, Rasfeebrettern, Compositions- und Theelöffeln bester Qualität, auch Berliner kleine und große Drathsaiten, zu möglichst billigen Preisen.

Merseburg, den 16. März 1835.

Carl Mascher am Rossmarkte.

(169) Vermietung. Zwei anständig ausmeublirte Stuben nebst dazu gehörigen Schlafbehältnissen, stehen von Ostern d. J. ab in der Gotthardtsstraße Nr. 6., sowohl im Ganzen als auch getrennt, um einen billigen Preis zu vermietten.

Nähere Auskunft hierüber bei

Antonio Pedroni.

Merseburg, den 16. März 1835.

(166) Vermietung. Das Gewölbe am Markte, in meinem Hause, ist von Weihnachten d. J. an anderweit zu vermietten.

Merseburg, den 9. März 1835.

Bäckermstr. Hoffmann.

(158) Logis-Vermietung. Die erste Etage meines Hauses, bestehend aus drei Stuben, Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermietten und kann jederzeit bezogen werden.

Merseburg, den 9. März 1835.

J. C. Lippmann
im Brühl.

(168) Gelegenheit nach Berlin. Den 21. d. M. fahre ich über Wittenberg nach Berlin; wer da Lust hat mitzufahren, kann sich melden beim Lohnfuhrmann Hädler, wohnhaft in der Sixtigasse Nr. 488.

Merseburg, den 16. März 1835.

(171) Theater-Anzeige. Freitag, den 20. März 1835. Letzte Vorstellung im Abonnement. Das Chamäleon, oder: Großer Fuß, großer Ton, Lustspiel in 5 Abtheilungen von Beck.

Merseburg, den 16. März 1835.

E. Tenner.

(173) Einladung. Künftigen Sonntag und Montag, als den 22. und 23. März,

ist bei mir der letzte Pfannkuchenschmaus mit Tanzmusik, wozu ich nochmals ganz ergebenst einlade.

Junkenburg bei Merseburg, den 16. März 1835.

Kauer.

(172) Concert-Anzeige. Daß jeden Sonntag bis Ostern bei günstiger Witterung in den Nachmittagsstunden von $\frac{1}{2}$ auf 3 Uhr bis $\frac{1}{2}$ auf 6 Uhr in dem Saale des Bürgergartens ein Concert von mir gegeben wird, erlaube ich mir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Merseburg, den 16. März 1835.

Braun.

Sonntag, den 22. März, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köppler.

Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.

Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Buchbindermstr. Neck eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Zimmergesellen Dieß ein Sohn; dem Lohgerbermstr. Meyer ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Berger eine Tochter; dem Ziegeldeckergesellen Bretschneider eine Tochter. — Gestorben: die hinterlassene Wittwe des Schuhmachermstr. Bernau, 61 Jahre alt; der Weißbäckermstr. Seydel, im 72. Jahre.

Neumarkt. Gestorben: der jüngste Sohn des Gastgebers Spiegler, 9 Wochen alt.

Altenerburg. Geboren: dem herrschaftl. Rutscher Bierth ein Sohn. — Gestorben: der Einwohner Seifert, 75 Jahre alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lützen.)

Geboren: dem Expedient Diebicke ein Sohn; dem Seilermeister Zimmermann ein Sohn; dem Einwohner Beyer ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Einwohner Neidel mit J. F. Jahn von Ellerbach; der Bürger Bölich mit Frau Christiane geschiedene Preller. — Gestorben: Rebecca Beyer, 83 Jahre alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	sg.	pf.	bis	Ehl.	sg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	1	1	3	bis	1	3	9
Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Hafer	—	13	9	bis	—	18	9

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.